

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 32.

Donnerstag am 15. März

1849.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint wöchentl. 3 Mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet sammt dem „Alpischen Blatte“ im Comptoir ganzjährig 9 fl., halbjährig 4 fl. 30 kr.; für die Zustellung ins Haus sind jährlich 40 kr. mehr zu entrichten. Durch die k. k. Post unter Couvert mit gedruckter Adresse vor- oder frei ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr. — Inserionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für eine zweimalige 4 kr., für eine dreimalige 5 kr. 50 kr. Inlerate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal.

## Herzogthum Krain.

Laibach, am 15. März 1849. Dem Manne gleich, der im Bewußtseyn eines ihm angefallenen großen Vermögens durch Monate darben, vielleicht verhungern muß, weil freitüchtige Miterben durch einen endlosen Prozeß die Vertheilung des reichen Verlasses hindern, hängen Oesterreichs Völker seit einem Jahre, im Bewußtseyn der ihnen durch Ferdinand den Gütigen gewordenen Freiheit, zwischen Himmel und Erde, nicht der reichen Gabe segensvolle Früchte, nur ihres Mißbrauchs verderbliche Folgen genießend.

Das kaiserliche Patent vom 4. März macht diesem peinlichen Zustande ein Ende, der gordische Knoten, verwickelter geschürzt, als vielleicht jemals einer vor ihm, ist gelöst, — zerhauen wenn ihr wollt, weil es kein anderes Mittel zeitgerechter Lösung gab, und der Bande befreit, die es fesselten, steht nun ein freies, selbstständiges, untheil- und unauflösbares, ein einheitliches Oesterreich da, mit der Schwere von 40 Millionen sein entscheidendes Gewicht in die europäische Wagschale legend.

Was Alle gewünscht, gewollt, erstrebt, die es redlich mit ihrem Vaterlande gehalten, ein großes, mächtiges Oesterreich, mit Gleichberechtigung aller Nationalitäten, mit aller Freiheit, die das Individuum, die Gemeinde, die Provinz beanspruchen kann, soll das Ganze als Einheitsstaat bestehen, ist durch die Reichsverfassung für das Kaiserthum Oesterreich geschaffen und gewährleistet; allein, was uns Noth thut, kam so plötzlich, so unerwartet; die Gabe ist so groß, daß sie sich nicht mit einem Blicke überschauen läßt, daß es uns gegönnt seyn muß, das ganze Gebäude einige Male prüfend zu umgehen, und es im Innern zu untersuchen, sollen wir nicht bloß durch das Gefühl, das in unserem Lande loyal und vertrauensvoll für seinen Kaiser spricht, sollen wir aus Ueberzeugung ausrufen: „Herr! hier ist gut wohnen!“

Oesterreich, soll es seine große Weltaufgabe erfüllen, muß stark seyn, stark nach Außen, stark nach Innen!

Nach Außen stark; denn seit Langem ist Oesterreich das Ziel des Neides, seine Vernichtung das Bestreben seiner Feinde, in letzter Zeit sogar jenes seiner ältesten Freunde.

Nach Innen stark; denn leider hat die Krankheit der Zeit den Samen der Zwietracht unter die verbrüdereten Völker geworfen, das Sonnenlicht der jungen Freiheit hat sie verblendet! Die im Unglück, in der Knechtschaft sich treu in Liebe umschlungen, wollten frei und im Glück von einander lassen, um in Kurzem vielleicht einander zu knechten, oder Fremden zur Beute zu werden.

Oesterreich muß stark seyn! Stärke aber gibt nur Einigkeit und Recht, und Beides gibt die Verfassung, indem sie alle Länder der Monarchie zu einem einzigen, freien, untheilbaren Ganzen vereinigt, und jedem Volke seine Nationalität, seine Sprache, und gleiches Recht, jedem Kronlande bis an die äußerste Gränze der Möglichkeit seine Selbstregierung gewährleistet, und konnte sie auch

nicht alle Wünsche befriedigen, die in Bezug auf die so mannigfaltig ausgepönnene Nationalitätsfrage aufgetaucht, weil diese Wünsche vielleicht einander geradezu widersprachen, daher unerfüllbar waren, und weil sie consequent durchgeführt, auf anderem Wege doch wieder zur Zersplitterung des Ganzen geführt hätten, so ist diese Verfassung doch einerseits bemüht, die einzelnen Theile derart in Ländergruppen zusammen zu stellen, daß die verwandten Volksstämme und gemeinsamen Interessen brüderlich vereint erscheinen; andererseits aber läßt sie den allenfalls nothwendig werdenden Aenderungen der Ländergränzen den Weg gesetlicher Berichtigung offen. (S. 6.)

Die Verfassung macht Oesterreich nach Außen zu einer starken Burg, — Vierzig Millionen Brüder stehen kampferüstet hinter ihren Mauern, — eben so viele, als Deutschland zählt, das uns zu einem Bundeskreise zu escamotiren gedachte.

Die Verfassung gibt Oesterreich nach Innen Stärke, die Stärke des Rechts, der Liebe, der Freiheit! Nicht länger wird ein Kronland das andere mit scheelem Auge um Vorzüge, um Freiheiten beneiden, deren es entbehrt, Allen wird mit gleichem, reichen Maße zugemessen; der Bau der Freiheit beginnt vernunftgemäß von unten, vom Grunde aus. Dem Individuum, dem Staatsbürger, ist die Freiheit des Glaubens, der Lehre und des Unterrichtes, der Presse, der Petition, der Vereinigung, die persönliche Freiheit, die Unverletzbarkeit des Hausrechtes und des Briefgeheimnisses, die Gleichheit Aller vor dem Gesetze, die Freizügigkeit inner der Gränzen der Monarchie, die Zugänglichkeit zu allen öffentlichen Aemtern und Staatsdiensten, zu allen gesetzlich erlaubten Erwerbszweigen gewährleistet, vor den Gesetzen Oesterreichs gibt es keine privilegierten Classen mehr, keine Parias und keine Unterthanen im engeren oder weiteren Sinne des Wortes, nur gleichberechtigte Staatsbürger, mit ihrem Antheile an der Landes-, an der Reichsgesetzgebung; ihr Eigenthum steht unter dem Schutze des Staates, und wenn diese reiche Freiheit nicht genügt, wer auswärtig größere Freiheit, größeres Glück zu finden glaubt, dem ist, nachdem er seinem Vaterlande den Tribut der Wehrpflicht geleistet, auch die Freiheit der Auswanderung verbürgt.

Wie dem Individuum, so ist der Gemeinde, so dem einzelnen Kronlande die möglichste Selbstständigkeit, Selbstorganisation, Selbstgesetzgebung und abgeordnete Verwaltung verbürgt, während der Reichsgewalt nur jene Fragen vorbehalten sind, die das Gesamtreich betreffen. Ueberall ist die gesetzgebende Gewalt zwischen der Krone und dem Volke getheilt, kein Theil der Volksvertretung wird als solcher geboren, oder einseitig ernannt, die freie Wahl sendet die Mandatare der Völker.

Die Regelung dieser Rechte, die Abwehr von Mißbräuchen wird sich auf Gesetze gründen, die Landtage, der Reichstag wird sie berathen, — bis dahin der Gesetzlosigkeit, der Anarchie zu steuern, wird durch provisorische Anordnungen gesorgt werden, für welche das Ministerium die Verantwortung trägt.

Vergleichen diese Verfassung mit jenen der übrigen constitutionellen Monarchien, deren Freiheit Ströme von Blut gekostet, mit England, Spanien, Portugal, mit Frankreich, ehe es Republik ward, und wie es vielleicht bald wieder sich gestaltet, und seht hin auf die Wagschale, in der die Freiheit der Völker Oesterreichs liegt, ihr werdet sehen, wie schwer sie wiegt.

Auch in Oesterreich ist seit einem Jahre Blut geflossen, viel Blut, Bürgerblut, aber nicht für die Freiheit, — nur für Verblendung und durch Verrath!

Ist der böse Traum ausgeträumt, der die Geister einiger Provinzen befangen hielt, sind die Völker Oesterreichs erwacht, erkennen sie den goldenen Morgen, der ihnen mit der Sonne des 4. März aufgegangen, schaaren sich die gleichberechtigten freien Brüder um ihren jugendlichen Kaiser in Liebe und Selbstvertrauen, dann ist der Phönix erstanden, das alte Oesterreich, an dessen Vernichtung halb Europa von Außen, unwürdige Söhne des Vaterlandes von Innen gearbeitet, ist in Asche zerfallen, allein aus den Flammen ist riesenstark und unüberwindlich das junge, das freie Oesterreich erstanden, ein Bollwerk des Rechtes und der Freiheit in Europa, mit dem Lichte der Aufklärung und Liebe den Osten beleuchtend, erwärmend und anziehend, ein Riese, um dessen Gunst das vor Kurzem so hochmüthige Deutschland buhlen, mit dem, im naturgemäßen völkerechtlichen Bunde vereint es Europa's Geschicke lenken wird.

Heil Dir, mein jugendlicher Kaiser, Dank Euch, Ihr Männer, die Ihn beriethen, für den Muth und die Einsicht, mit denen Ihr den richtigen Moment erfaßt, Euch über Formen hinaussetzend, den entscheidenden Schritt gethan!

(Schluß folgt.)

## Herzogthum Kärnten.

Die „Klagenfurter Zeitung“ vom 13. März meldet: So eben hat das k. k. Kreisamt nachstehenden Erlaß des hohen Ministeriums des Innern vom 11. d. M., Zahl 1488, erhalten:

Da das Herzogthum Kärnten nach der Verfassungs-Urkunde ein für sich bestehendes Kronland bildet, so werden die Herren Kreishauptleute von Klagenfurt und Villach aufgefordert, von nun an bis zur neuen Organisation der Landesbehörden nur in Recurs-Angelegenheiten, so wie in jenen Fällen, wo nach den bestehenden Vorschriften die Entscheidung der Landesstelle zugewiesen ist, die Verhandlungen an die Letztere zu leiten.

In allen übrigen politischen Angelegenheiten ist das Kreisamt in Klagenfurt für das Kronland Kärnten die Landesbehörde, und hat als solche unmittelbar mit dem Ministerium zu correspondiren, und wird von ihm auch unmittelbar die Aufträge erhalten.

In dringenden Fällen ist der Herr Kreishauptmann in Villach ebenfalls zur unmittelbaren Berichterstattung an das Ministerium ermächtigt, muß jedoch auch gleichzeitig die Mittheilung an den

Klagenfurter Herrn Kreishauptmann, als provisorischen Chef des Landes Kärnten, machen.

K. K. Kreisamt Klagenfurt am 13. März 1849.

## W i e n.

### B e r o r d n u n g.

Durch Se. Majestät beauftragt, die Ordnung im Königreiche Ungarn wieder herzustellen, habe ich alle jene Maßregeln angewandt, die mir am geeignetsten schienen.

Ich habe bei der Wahl derselben die möglichste Milde eintreten lassen.

Von diesem Gesichtspuncte ausgehend, und in der Hoffnung, das schnellere Ende der unseligen Rebellion herbeizuführen, habe ich das illegale ungarische Papiergeld nicht sogleich außer Cours setzen lassen.

Es hat sich aber erwiesen, daß dieses ein Hauptmittelpunkt der Rebellion ist.

Da ferner während meiner Abwesenheit und ohne mein Vorwissen eine Kundmachung bezüglich der durch die Rebellen-Regierung in Umlauf gesetzten illegalen Geldnoten erlassen worden ist, die gestern noch ohne Autorisation angeschlagen wurde, so sehe ich mich bemüßiget, nun definitiv auszusprechen, daß von dem heutigen Tage angefangen, in keiner öffentlichen Aerial- und Landescaße die ungarischen Noten zu 5 und 100 fl. mehr angenommen werden dürfen, dagegen auch alle Zahlungen aus denselben in österreichischen Banknoten und Silbergeld geleistet werden.

Die ungarischen Banknoten zu 1 und 2 fl. aber, die einen Metallstock besitzen, werden demnächst in kaiserlich österreichische umgewechselt, und das dabei zu beobachtende Verfahren, so wie die Orte der Auswechslung bekannt gegeben werden; diese bleiben daher vorläufig in ihrem Course.

Hauptquartier Ofen, am 8. März 1849.

Alfred Fürst zu Windischgrätz,  
k. k. Feldmarschall.

Sonntag den 11. d. M. wurde zur Feier der von Sr. Majestät, dem Kaiser, verliehenen Constitution im Stephansdome ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, welchem die hier anwesenden Minister — Se. Excellenz der Herr Gouverneur mit sämtlichen Militär- und Civil-Autoritäten beiwohnten.

Schon um 9 Uhr Vormittag waren bei 14.000 Mann mit 6 Batterien der hiesigen Garnisonstruppen auf dem Stephansplatz, dem hohen Markt, Hof, Judenplatz, Freiung, auf dem Graben, Mehlmarkt, dann vom Michaelerplatz zum Lohkowitzplatz en Parade aufgestellt, und erwarteten die Besichtigung Sr. Excellenz, des Hrn. Gouverneurs, welcher hiezu um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr von der Hofburg ausritt.

Während der Feierlichkeit wurden von den auf den Stadtwällen aufgeführten Geschützen die Ehrensalven mit jedesmaligen 101 Kanonenschüssen gegeben. Nach beendigtem Hochamte und Te Deum begab sich Se. Excellenz, der Hr. Gouverneur, auf den Michaelerplatz, wo sämtliche ausgerückte Truppen vor Hochdemselben und dem anwesenden Hrn. Minister-Präsidenten, Fürsten Schwarzenberg defilirten; — eine Abtheilung Seressaner in ihrer Nationaltracht eröffnete unter lautem Zivio-Rufe den Zug — worauf in der vorherbestimmten Ordnung die Brigade Ghizzola, Sauciez, Herzinger und Gerstner mit den 6 Batterien in der besten Haltung folgten.

Von jedem der ausgerückten Bataillone blieben  $\frac{1}{2}$  als Bereitschaft, Wache u., mithin wenigstens das Drittel der Garnison in den Casernen zurück. Zahlreiche Zuseher hatten sich in den Gassen der Stadt versammelt, und besonders am Kohlmarkt war der Zudrang so groß, daß mehrmals Stockungen in der vorüberziehenden Colonne eintraten, weshalb Se. Excellenz aus Vorsorge fürs Publikum die Abtheilungen später zur Vermeidung von Unglücksfällen in geringerer Breite defiliren ließ. Abends war großer musikalischer Zapfenstreich.

Trotz der großen in allen Straßen wogenden Menschenmenge hat sich durchaus keine Unordnung oder Unglücksfall ereignet.

In Folge Beschlusses des Gemeinderathes vom 7. März l. J. hat sich Tags darauf eine zahlreiche Deputation, bestehend aus Mitgliedern des Gemeinderathes und Magistrates, zu Sr. Majestät nach Olmütz begeben, um Allerhöchstdemselben die nachfolgende Adresse zu überreichen:

„Eure Majestät!

„Die kaiserlichen Verheißungen Eurer Majestät und Höchstihres Oheims, Ferdinand des Gütigen, sind durch Allerhöchstes Patent vom 4. d. im Sinne der edelsten Freisinnigkeit erfüllt worden.

Die sehnächtigen Wünsche der getreuen Unterthanen aller Ihrer Lande sind durch Euer Majestät Gnade und Huld in einem Zeitpunkte verwirklicht worden, wo die Einsicht in die Unzulänglichkeit aller bisher durch die Gnade unseres geliebten Kaiserhauses eröffneten Wege die Gemüther mit trostloser Bangigkeit erfüllte.

Der Dombau eines einigen, starken, freien Oesterreichs ist durch die Hand unseres geliebten Kaisers gegründet worden.

Wien ist als Hauptstadt des Reiches — als Sitz der Reichsgewalt erklärt — den Bürgern Wiens die frohe Hoffnung verbürgt, die Wunden einer beklagenswerthen Vergangenheit in nächster Zukunft vernarbt, den früheren Wohlstand herzustellen zu sehen.

Tubelnder, tiefsinnigster Dank erfüllet unsere Brust, und das Gelobniß fester unerschütterlicher Treue gegen unser theures Herrscherhaus, des festen vereinigten Zusammenwirkens unserer besten Kräfte zur Aufrechthaltung der uns verliehenen Constitution — zum muthvollen Widerstande gegen alle diesem kaiserlichen Geschenke feindseligen Tendenzen sey der erste Ausdruck unseres bewegten Gefühles, das der Gemeinderath und Magistrat von Wien im Namen der treugesinnten Bewohner der Residenz Euer Majestät huldvoll anzunehmen die treuergebenste Bitte stellt.“

Se. Majestät geruhten die Deputation am 9. d. um 12 Uhr Mittags auf das Huldvollste zu empfangen und bei dieser Gelegenheit folgende Worte an dieselbe zu richten:

„Die Mir von Ihnen an den Tag gelegten Gefühle rechtfertigen das Vertrauen auf die Treue und den guten Willen der Völker Oesterreichs, welches Ich in Meiner Proclamation vom 4. d. ausgesprochen. Möge Mir der allmächtige Gott in dem Maße die Kraft verleihen, dieselben einer glücklichen Zukunft entgegen zu führen, als es Meine Absicht und der heilige Zweck Meines Lebens ist.“

„Ich hoffe, die von Ihnen kundgegebenen Gesinnungen der Bewohner Wiens werden Mich bald in die Möglichkeit versetzen, Mich in Ihre Mitte zu begeben.“

Wien, 9. März. Allgemein fragt man sich, welche Stellung Oesterreich nach der neuen Verfassungs-Urkunde nun zu Deutschland einnehmen werde. Wir glauben, wie die Sache jetzt liegt, kann Oesterreich entweder nur ganz oder gar nicht in den Bundesstaat eintreten. Denn vergebens suchen wir in der Verfassungs-Urkunde eine Specialbestimmung über die deutsch-österreichischen Länder. Wenn wir recht unterrichtet sind — und wir glauben, es zu seyn — so hat die Note, die vorgestern an Herrn v. Schmerling abging, diesen Gedanken zur Basis. Oesterreich erklärt darin seine Bereitwilligkeit, mit dem ganzen Kaiserstaate in den deutschen Bundesstaat einzutreten und sein ganzes Zollgebiet diesem zu öffnen, seine Flotte ihm zu Gebote zu stellen, auf eine gemeinsame Vertretung nach Außen einzugehen und seine ganze Armee dem Reichsheere zu annectiren. Es beansprucht aber, daß ganz Oesterreich in Deutschland seinen Platz finde und will auf eine Theilung seines Zollgebietes nicht eingehen. Es beansprucht das Präsidium im Directorat.

Wie n. Einer heute erfolgten Kundmachung des Mil. Guberniums zu Folge ist die Sperrstunde der Gast- und Kaffehäuser bis Mitternacht festgesetzt und das Promeniren auf den Basteien bis 10 Uhr gestattet worden.

So eben erfahren wir, daß der Abgeordnete Scherzer und der Schriftsteller Reinisch in Proßnitz, Fister und Bioland in Kojetein verhaftet wurden. Von Goldmark und Kudlich weiß man nichts. Schufelka und Borrosch sind unangetastet geblieben.

## Oesterreichisches Küstenland.

Die „Allg. Zeitung“ theilt folgenden Correspondenz-Artikel aus Triest vom 5. März mit:

Der Schnellsegler „Triest“, Capitän Littrow, ist vor einer Stunde von einer Recognoscirungsfahrt unter Venedig und Ancona zurückgekehrt. Die Sarden-Schiffe, die vor wenigen Tagen noch im Hafen von Venedig standen, haben endlich jene Gewässer verlassen, in Ancona aber, wo von allen Basteien die neue italienische Tricolore weht, steht der Sarden-Admiral mit seinen Fregatten im Hafen. Nachrichten aus Venedig zufolge fehlt es jenem Tabernakel der italienischen Freiheit, jenem Herde des Besta-Feuers, an Brennholz und Geld. Der meiste Handel beschränkt sich auf Tausch, und zwar Waren für Lebensmittel. Trotz der aufmerksamsten Sorge, die der Gouverneur des Küstenlandes für die Aufhebung aller Communication mit Venedig trägt, schiffen doch zahlreiche Barken von Istrien und Dalmatien hinüber und herüber, und die verschiedenartigsten Betriegerieen werden unter dem Schutze ausländischer Flaggen vollführt. Ionische, griechische, türkische Schiffe kommen auf diese Art in Triest eingelaufen, und sind mit Venezianern oder Bewohnern von Istrien bemannt, die sogar in türkischen und griechischen Kleidern stecken. Gyulai aber hatte diese Maskeraden bald entdeckt; für ähnliche Fahrzeuge ist nun eine unbestimmte Quarantäne festgesetzt und die Waren dürfen nicht ausgeschifft werden. Der ehemalige Vice-Admiral Martini hat eine diplomatische Sendung nach Neapel erhalten, wodurch die österreichische Marine vor seiner Rückkehr sicher gestellt wird. An seiner Statt hat der Feldmarschall-Lieutenant Gyulai das Marine-Commando wieder übernommen. Mit Freuden begrüßten alle Gutgesinnten diesen Wechsel. Gyulai hat in den Märztagen des vergangenen Jahres das Lobenswerthe geleistet; ihm verdankte man die damals auf ungläubliche Art gerettete Flotte, und obwohl er kein Matrose ist und vom Seefache nicht viel versteht, so weiß er seine Leute zu wählen und versteht es, wie wenig Andere, Vorschläge und Leistungen zu beurtheilen und zu schätzen. Die Marine würde in ihm nie einen Flottencommandanten, aber einen väterlich fürsorgenden Admiral besitzen. Endlich langen hier Schiffsconstructoren und Männer vom Seefache an, und es scheint wirklich, als ob das Ministerium böse Marineträume gehabt hätte, weil man plötzlich etwas leistet, nachdem das Marine-Organ „der Freihafen von Triest“ seit Monaten Jeremiaden, Klagen, Vorschläge und Bitten in Hülle und Fülle brachte. So viel man hier weiß, wird dieses Blatt, was die Artikel über Seewesen anbelangt, von einigen der besten Marine-Officiere erhalten — ein lobenswerthes Unternehmen, das man in Wien, Olmütz und Kremier nicht gleichgültig hinnehmen sollte.

## B ö h m e n.

Prag, 7. März. Heute wurde der Leichnam unseres verbliebenen Erzbischofs, Freih. v. Schrenk, bestattet. Die gesammte Geistlichkeit fungirte und eine zahllose Menge Menschen war bei der Feier anwesend. — In der gestrigen Sitzung des Stadtverordnetencollegiums wurde über Antrag des kleinen Bürgerausschusses beschlossen: dem Gastwirth

Peter Fafter und seiner Gemahlin, und bei deren Versterbung den Kindern derselben bis zum 24. Jahre den unentgeltlichen Nutzgenuß der Gastnahrung in dem sogenannten Steinik'schen, der Prager Stadtgemeinde gehörigen Hause auf der Kleinfeste zu überlassen. Die Verdienste des Herrn Fafter um die Freiheit bestehen in seiner Theilnahme an der Versammlung im St. Wenzelsbade am 11. März v. J., in Folge deren die Deputation, Fafter an der Spitze, nach Wien fuhr und die Zugeständnisse vom 6. April erhielt. Es ist dieß bei uns das erste Beispiel einer Nationalbelohnung, erworben durch Verdienste um das Vaterland.

### Kriegsschauplatz aus Ungarn.

Die „Pesther Zeitung“ vom 7. L. M. meldet: Wir benützen einige uns eben aus Siebenbürgen zugekommene Notizen über den Gang des dortigen Krieges, die ein Licht werfen auf das dunkle Bild jenes gräßlichen allgemeinen Bürgerkampfes. — Wie sehr Bem darauf gerechnet hatte, Hermannstadt zu nehmen, geht aus Folgendem hervor: Bem brachte einige Tage im Pfarrhause zu Großscheuern zu, wo es ihm dermaßen gefiel, daß er beim Abschiede dem Pfarrer versprach, dessen Haus in Hermannstadt zu schonen. Was die Stadt selbst betreffe, so habe er seinen Truppen versprechen müssen, ihnen dieselbe für drei Tage preiszugeben. — Während des erbitterten Kampfes auf den Anhöhen vor Hermannstadt lasen Kinder, Mädchen und Weiber die feindlichen Kanonenkugeln im thesesianischen Waisenhaus und vor den Verschanzungen auf und trugen sie den Kanonieren, zum Theil Nationalgarden-Artillerie, zu. — In Bem's Lager langten fast täglich Couriere von Debreczin an, welche officiell die abenteuerlichsten Nachrichten brachten. Bald war Feldmarschall Windischgrätz aus Ungarn hinausgeschlagen, bald der Banus in Pesth hingerichtet; einmal war sogar die kaiserliche Familie nach Prag verjagt, und richtig bestätigte dieß ein zweiter Courier, beifügend, die kaiserliche Familie sey nach Berlin, die Monarchie aufgelöst. Mit solchen Nachrichten fristet die Bem'sche Truppe ihren Muth.

In Hermannstadt befinden sich nahe an 1000 Mann gefangener Rebellen. Aus den aufgefangenen Papieren Bem's und den Aussagen einzelner Gefangenen geht hervor, daß Bem mit seinen Schaaeren nicht sonderlich zufrieden ist, denn nach der Schlacht bei Hermannstadt überhäufte er sie mit bitteren Vorwürfen, degradirte einen Oberlieutenant zum Gemeinen, und hat drei Kanoniere mit dem Tode bestrafen lassen. Nach dem Treffen bei Piski hat sich Bem mit seinen Massen an der Maros hinauf über Also-Maros-Barallha nach Blasendorf gezogen, um, wie man vermuthet, Maros-Basarhely zu erreichen.

Aus Ober-Ungarn erfährt der „Soldatenfreund“, daß zersprengte Insurgentenbanden die Bewohner beunruhigen und Gewaltthaten ausüben, auch schon mit den slovakischen Freischaaeren in Handgemenge gekommen, jedoch blutig abgewiesen worden sind.

Pesth, 4. März. Erlau muß bereits in den Händen der kaiserlichen Truppen seyn, da die Post von dort angelangt ist. Einige Blätter bringen jetzt den von Hatvan 26. Februar datirten Armeebefehl des Fürsten Windischgrätz vor der Schlacht bei Kápolna. In diesem Armeebefehle wird die numerische Ueberlegenheit der Insurgenten um das Zweifache offen zugestanden; aber die Soldaten werden an die Siege von Wien, Babolna, Moor, Kaschau und Schemnitz erinnert, und die gewisse Hoffnung des Sieges ausgesprochen. Wir wissen bereits, daß diese Hoffnung in Erfüllung ging. Vieles Interesse erregen die hier erst vor Kurzem aufgefundenen Oberzahlamtsprotocolle, welche die revolutionäre Regierung in der Eile der Flucht hier vergessen hat. Man erzählt sich von seltsamen Details, die sich in diesen Protocollen finden. Der heldenmüthige Fuhrwessens-Gemeine Scheder ist in Folge seiner Verwundung

gestorben. Gestern fand sein feierliches Begräbniß Statt. Van Zellačić, mehrere Generale und Stabsofficiere folgten der Leiche. In Preßburg wurde Joseph Laozka wegen Nichtablieferung und absichtlicher Verheimlichung von Waffen zu zweijähriger Kerkerstrafe verurtheilt.

Pesth, 8. März. Der „Figyelmező“ theilt über die Führer der ungarischen Insurrection und ihr bisheriges Wirken einige interessante Daten mit: Der Chef der Kossuth'schen Banknotensfabrik ist ein bekannter Fälscher, der in Ofen arretirt gewesen. Perczel war Cadet bei der k. k. Artillerie (?), desertirte aber und konnte nur auf dem Gnadenwege von der auf Desertion gesetzten Strafe befreit werden; als Major hat derselbe 27.320 fl., als Oberst 39.000 fl. und als General 220.000 fl. erhoben. Csanyi hat nach den vorhandenen Anweisungen für „Kriegskosten“ im August, September und October 100.000 fl. und außerdem zu unbekanntem Zwecke nach einem anderen Protocoll 482.844 fl. erhalten; außerdem sind noch 16 Häupter der magyarischen Partei genannt, deren Jeder einige tausend Gulden zu bekantem oder unbekanntem Zwecke erhalten hat und noch wird eine Fortsetzung dieser Liste versprochen.

Die Stadt Preßburg mußte, um die Bedürfnisse des Augenblicks zu decken, bei der Wiener Bank ein Anlehen von 100.000 fl. machen. Die Verordnungen, welche in den jüngsten Tagen an die Preßburger Behörden gelangten, führen die Unterschrift: „Ladislav Szögyenyi, Präsident der provisorischen politischen Regierung Ungarns.“ (Szögyenyi war früher, wenn wir nicht irren, ungarischer Statthaltereirath.)

### M ä h r e n.

Brünn. Seit einigen Tagen ist das Gerücht verbreitet, gegen die Beamten, welche in den Octobertagen in ihrer Eigenschaft als Nationalgarden den Wienern zu Hilfe eilten, werde eine Criminaluntersuchung eingeleitet werden. Auch macht ein Ministerialdecret, nach welchem die Bureau-Chefs eine Art politischer und moralischer Qualifikationstabellen über ihre Untergebenen streng zu führen haben, viel Aufsehen. Die Wahlen nach Frankfurt hoffte man mit Hilfe des slavischen Clubs zu hintertreiben, eine Hilfe, auf welche nach den neuesten Begebnissen gar nicht mehr zu rechnen ist.

Olmütz, 7. März. Als im Laufe des heutigen Tages die allerhöchsten Manifeste und Patente über die Auflösung der constituirenden Versammlung in Kremsier und die Proclamation einer Reichsverfassung für das gesammte Kaiserthum Oesterreich in unserer Hauptstadt bekant wurden, nahm die Bevölkerung diese hochwichtigen Nachrichten allenthalben mit freudigster Ueberraschung auf und bot den Rest des Tages über ein Bild der heitersten Stimmung. Gegen Abend füllte sich der Hauptplatz (Oberring) mit dem Volke und eine aus Gliedern des Bürgercorps und der Nationalgarde zusammengesetzte Compagnie zog mit fliegender Fahne und klingendem Spiele vor das auf diesem Plage gelegene Theatergebäude. Kurz nach 7 Uhr kamen Se. Majestät, der Kaiser Franz Joseph, angefahren und wurden von den Tausenden des Volkes mit stürmischem Enthusiasmus, von der aufmarschirten Fahnencompagnie aber mit den erhebenden Weisen des Nationalliedes und lauten Hoch's feierlich begrüßt. Beim Eintritte des Kaisers in die Hofloge erhob sich die ganze zahlreiche Versammlung des in festlicher Beleuchtung prangenden Hauses, brach in einen nicht enden wollenden Jubel aus und verlangte in edler Begeisterung für Fürst und Vaterland die Volkshymne, welche auch sofort mit dem gleichzeitigen Aufrollen des Vorhanges angestimmt und vom gesammten Theaterpersonale abgesungen wurde. Dem schönen Liede folgte ein abermaliger erschütternder Beifallssturm des Publicums. Der Monarch, sichtlich tief ergriffen von diesen sprechenden Beweisen ungeheuchelter Loyalität und Treue,

dankte jedesmal mit freudestrahlender Miene, in ritterlicher Anmuth sich nach allen Richtungen wieder und wieder verneigend. Wie bei der Ankunft, so wurde Sr. Majestät auch bei der Rückfahrt von Seite des Volkes und der Garde jubelnd gehuldigt. Die Fahnencompagnie zog mit klingendem Spiele vor die Burg, woselbst der jugendliche Kaiser am Fenster erschien und abermals die loyalen Aeußerungen des Volkes mit Rührung entgegen nahm. Auch die übrigen durchlauchtigsten Glieder der kaiserlichen Familie, welche gleichfalls die Vorstellung im Theater mit Ihrer Gegenwart beehrt hatten, fanden in und außer dem Hause einen feierlichen Empfang.

Olmütz, 9. März. Heute Morgens durchzog, die Feier des Tages beginnend, eine aus vier complete Militärcapellen zusammengesetzte Musikbande die Straßen und Plätze unserer Stadt und um 9 Uhr nahm die gesammte bewaffnete Macht ihre angewiesenen Plätze ein. Von Seite des Militärs waren unter dem Commando des Herrn Generalmajors und Brigadier Erzherzogs Ferdinand d'Este königl. Hoheit, ein Grenadierbataillon, ein Bataillon Emil Infanterie, zwei Bataillons Mazzuchelli Infanterie, eine Division Artillerie, eine Division Mincurs, eine halbe Division Sappeurs und die Cadetten-Compagnie in strengster Parade ausgerückt. Die Truppen standen theils auf dem Ober-, theils auf dem Niederringe.

Die Abtheilungen der Bürgerwehr, nämlich die Compagnie bürgerl. Scharfschützen, das Bürgercorpsbataillon und eine Fahnencompagnie der Nationalgarde, hatten sich von der Bischofsgasse über den Domplatz bis zum Eingange in die Kirche aufgestellt.

Um 10 Uhr fuhren Se. Majestät, der Kaiser Franz Joseph, in Feldmarschallsuniform zur Domkirche, wohnten daselbst nebst der kaiserl. Familie, dem Hofstaate, der Generalität und sämmtlichen Autoritäten dem von allen Schichten der Gesellschaft zahlreich besuchten feierlichen Dankamte bei, stiegen sodann mit den Hrn. Erzherzogen Franz Carl, Wilhelm und Ferdinand, k. k. Hoheiten, nach beendigtem Gottesdienste, bei dessen Hauptmomenten die aufgestellte bewaffnete Macht die üblichen Salven gegeben hatte, zu Pferde und ritten mit einer unabsehbaren glänzenden Suite die Fronten der Bürgerwehrabtheilungen und der k. k. Truppen ab. Tausende aus dem Volke begleiteten den kaiserlichen Zug, in dessen Mitte sich zu Wagen die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie mit dem jungen Herrn Erzherzog Ludwig befanden. Sodann nahmen Se. Maj., der Kaiser, dessen jugendfrischer ritterlicher Erscheinung alle Herzen zuslogen, sammt Suite die Aufstellung am Oberringe, der alterthümlichen Rathhausuhr gegenüber und ließen die ganze Parade, den commandirenden Herrn Erzherzog an der Spitze, vor sich vorbei defiliren, zuerst die k. k. Truppen und hierauf die Abtheilungen der Bürgerwehr, aus deren Reihen beim Vorbeimarsche dem geliebten Monarchen enthusiastische Hoch's entgegen schallten. Abends war die ganze Stadt festlich beleuchtet und der Monarch durchfuhr mit Seiner Begleitung in fünf offenen Hofwagen alle Straßen und Plätze unter dem Jubel des Volkes, und eine Musikcapelle ließ, die Stadt durchziehend, muntere Weisen ertönen. Im Theater, dessen äußerer Schauplatz auch heute in feierlicher Beleuchtung prangte, ging Mayerbeers „Robert“ mit Madame Wink als Isabella unter vielem Beifalle über die Scene.

### Kriegsschauplatz aus Siebenbürgen.

Hermannstadt, 25. Februar. Aus Mediasch erfährt man auf außerordentlichem Wege, Bem sey vorgestern wundenkrank nach Maros-Basarhely abgefahren, wohin ihm Tags zuvor eine Abtheilung seiner Truppe, die in und um Mediasch concentrirt steht, vorangegangen war. Sein Arm soll sich in Folge der letzten Operation, wobei ihm

ein Finger abgenommen wurde, in einem gefährlichen Zustande befinden.

Hermannstadt, 26. Febr. Aus Schäßburg lauten die Nachrichten betrübend. Der Feind sitzt daselbst fest, und wird eine Beute, zu der er so leicht gekommen, nicht aus den Händen lassen. Die Klagen der Weiber und Kinder, deren Männer und Väter in den Reihen der Garden ausgezogen, schallen herab vom Berge und dringen wieder zum Berge hinauf, aber vergebens. Die drückende Hand des Feindes liegt schwer auf der Stadt, sie ist von seinen Schaaren umschlungen, die täglich neue Opfer fordern.

Am 16. Febr., als die kaiserliche Militärbesatzung, ohngeachtet der am vorhergegangenen Abend von Kronstadt angelangten Verstärkung von 4 Compagnien Infanterie und 2 Escadronen Cavallerie die Stadt so plötzlich in der Frühe um 4 Uhr verließ, zeigte sich den ganzen Tag über kein Feind, bis endlich gegen Abend fünf Reiter in die Stadt sprengten, und eine feindliche Besatzung von 17.000 Mann ankündigten. Diese erschien jedoch erst am andern Tage Mittags, also 30 Stunden nach dem Abzuge der kaiserlichen Truppe, in 2 Compagnien, wie man sagt von Turffy Infanterie, forderte Brot Speck, Wein und eine Brandschatzung von 10.000 fl. C. M., und zog dann mit derselben noch am nämlichen Tage Nachmittags um 2 Uhr wieder ab. Ihr folgten dann noch denselben Abend etwa 9 Compagnien aus dem Udvarhelyer und Esiker Stuhle, die jedoch am andern Morgen ebenfalls abmarschirten, und die Stadt den nachrückenden Haromschern überließen, welche zum großen Theil in den Waffen ungelübt sind, mit 6 Kanonen, darunter mehrere unbrauchbare waren, an Munition aber durchaus Mangel leiden. Brand und Mord ist bisher von ihr nicht verübt worden, wohl aber haben Plünderungen Statt gefunden. An Brandschatzung hat die Stadt bereits 30.000 fl. C. M. gezahlt, und es sind von ihr und dem Stuhle neuerdings 100.000 fl. C. M. mit dem Bedeuten abgefordert worden, dieselben binnen der bestimmten Frist zu zahlen, widrigenfalls die Plünderung gestattet werden würde. Unmöglich kann nun die Stadt und ihr Kreis jene Summe aufbringen, und es steht also dieselbe, wenn nicht schleunige Hilfe verschafft wird, in Gefahr, zu Grunde gerichtet zu werden. Nur die Tapferkeit der kaiserl. Truppen vermag sie zu retten. Sie ist gefallen, ob mit Recht oder Unrecht, darüber mögen die kommenden Tage sprechen, jetzt aber gilt es ihren Entsatz, und es kann dem armen Bürger, der in den Tagen des Friedens zur Erhaltung des Behrstandes willig beigesteuert, nicht verargt werden, wenn er nun in den Tagen des Krieges Schutz erwartet.

**Tyrol.**

Innsbruck, den 5. März. Der „Tyroler Bothe“ berichtet: Wir können unsern werthen Lesern die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß Se. Majestät, Kaiser Ferdinand, beabsichtige, diesen Sommer nach Innsbruck zu kommen. Wir hoffen, daß die Gebirgsluft, die im verflossenen Jahre auf den Gesundheitszustand Ihrer Majestäten während des Aufenthaltes dahier so günstig einwirkte, besonders Ihrer Majestät, der Kaiserin, welche sehr leidend seyn soll, wieder entsprechen wird, und glauben daher uns eines längern Aufenthaltes der hohen Herrschaften in unserer Stadt erfreuen zu können.

**Lombard. Venetianisches Königreich.**

Nach den neuesten Berichten aus Mailand vom 8. d. herrschte all dort die vollkommenste Ruhe. Eine Nachricht vom Ticino hatte nicht geringen Eindruck gemacht. Carl Albert hat nach derselben den lombardischen Truppen, welche er schon früher seines Eidess gegen ihn entbunden hatte, jede fernere Unterstützung entzogen, und zahlt ihnen keinen Sold

mehr. Jetzt ziehen sich die lombardischen Freischaaren in Massen nach dem rebellischen Toscana und dem Römischen. Die am meisten compromittirten Nobili und Signori schlagen den nämlichen Weg ein. Nach allen diesen Umständen bleibt dem König Carl Albert nichts, als ein schneller Friede mit Oesterreich übrig, wenn er nicht von der Revolutions-Hydra erdrückt werden will.

**Dal mat i e n.**

Gattaro. Die Gemeinde Dobrota hat an Se. Excellenz, den Freiherrn v. Jellačić, Banus von Croatien und Slavonien und Gouverneur in Dalmatien, nachstehende Adresse geseudet: Ew. Excellenz! Se. Majestät, der Kaiser, konnte auf keine Weise einen Beweis der allerhöchsten Zuneigung den treuen Dobrotanern an den Tag legen, als durch die Ernennung Ew. Excellenz zu unserm Gouverneur; diese allerhöchste Verfügung erfüllte unsere Herzen mit innigster Freude, und wir beeilen uns, Ew. Excellenz unsere Wünsche für diese bei Ihrer ausgezeichneten Fähigkeit wohlverdiente Allerhöchst verliehene Auszeichnung darzubringen. Wenn die Geschichte des 18ten und 19ten Jahrhunderts die Tapferkeit eines Carls XII., die Kriegsthaten eines Friedrichs II. und die unsterblichen Unternehmungen des großen Napoleon rühmte, wird diese wohl auch einem der tapfersten, der ausgezeichnetsten Führer der k. k. Armee, dem Wiederbeleber der slavischen Nation, das verdiente Lob ertheilen, Ihm, der ganz Europa zeigte, wie die Tapferkeit dieses kriegerischen Volkes wohl schlummerte, doch nie — erschließ, wie die Nachfolger jener Tapfern, vor welchen einstens der Mond Ottomaniens erblichete, als er schon siegreich auf den Mauern Wiens prangte, und nun die Stütze eines großen Staates waren, und hiezu beigetragen haben, selbes einem nahen Sturze zu entziehen.

Was die Slaven sind, das bezeugen die unüberwindlich geglaubten Verschanzungen der durch Bajonnete verjagten Truppen Piemonts, bezeugen es die glorreichen Siege bei Custozza und Sommacampagna, bezeugt es Ungarns-Olivier-Cromwell, der Rebellenhäuptling Kossuth, dessen Krieger vor Ihnen gleich Nebel vor dem Winde, oder Wolken vor den Sonnenstrahlen zerstäubten. Ja! ihre Fahnen wehen überall siegreich zum Ruhme ihres unternehmenden ritterlichen Bans Jellačić. Voll der angenehmsten Hoffnungen und freudigsten Erwartungen sahen wir dem erwünschten Augenblicke entgegen, wo Ew. Excellenz nach vollbrachten andern wichtigen Aufträgen, uns mit Hochhero Gegenwart beehren, und unsere Bedürfnisse einsehen werden.

Wir sind insgesamt der Handels-Marine gewidmet und während wir durch Scereisen einen redlichen Erwerb suchen, drängen sich Horden wilder Gebirgsbewohner in unsere Orte, berauben und verheeren unsere Güter. Nicht stark genug, das Eindringen jener Horden verhindern zu können, führen diese oft ungestraft ihre gräulichen Vorhaben aus; wir hoffen daher, daß Euer Excellenz durch strenge, den Umständen angemessene Maßregeln, uns gegen diese wider das heilige Eigenthumsrecht von uns erleidende Gräueltathen beschützen werden, und viele Hundert Familien sollen Ihre großmüthige That segnen.

Ohne Ew. Excellenz länger zu ermüden, stehen wir den Allerhöchsten um Hochhero Erhaltung an, und rufen einstimmig aus wahrhaft getreuem Herzen: „Hoch lebe der constitutionelle Kaiser Franz Joseph der I. und hoch lebe sein würdiger Repräsentant, Baron Jellačić.“

Als Träger der unterthänigsten Gefinnungen sämmtlicher Einwohner dieser Gemeinde, schreibe ich es mir noch zum besondern Glücke zu, meine aufrichtige Verehrung dem Vorbilde des slavischen

Volkes, dem ritterlichen Feldherrn, welchen Croatiens Boden zum Sohne zu haben sich mit Recht rühmen kann, darzubieten.

Genehmigen Ew. Excellenz, die Gefinnungen meiner Hochachtung gnädigst aufzunehmen, mit welchen ich in Ehrfurcht mich zu unterzeichnen die Ehre habe

Euer Excellenz unterthänigst gehorsamster  
Josip Dabinovic aus Dobrota.

**Römische Staaten.**

Rom, den 21. Febr. Seine Heiligkeit hatten formeller Weise um die Intervention in dem Kirchenstaate nachgesucht in Frankreich, Oesterreich und Spanien, das heißt, bei den drei ersten Mächten des Katholicismus, und bei Neapel, der bedeutendsten Macht des katholischen Italiens, welche durch ihre Eigenschaft als Gränznachbarin das größte Interesse daran hat, daß im Kirchenstaate die Ordnung wieder hergestellt werde. Die sardinische Regierung ist bei dem Gesuch um Intervention positiv ausgeschlossen worden. Es sind also die Unterhandlungen des neuen sardinischen Gesandten beim heiligen Stuhl, des Cav. Martini, vollkommen gescheitert. Ihr Zweck war, daß in der päpstlichen Angelegenheit Piemont intervenire und die Thätigkeit der nichtitalienischen Mächte ausgeschlossen bleibt.

G a e t a. Der Papst hat an die Erzbischöfe von Pisa, Florenz und Siena Schreiben gerichtet, worin er sie für ihre muthige Haltung, der gesetzgebenden Versammlung in Toscana gegenüber, höchlich belobt. — Dem Vernehmen nach soll in Neapel ein Congress zur Schlichtung und Regelung der italienischen Verhältnisse binnen Kurzem zusammentreten. Wie bereits bekannt, ist der Großherzog von Toscana sammt Familie am verflossenen Donnerstag hier eingetroffen. Der Erzbischof von Neapel hat alle Bischöfe des Kreises mittelst Umlaufschreiben eingeladen, Hilfsgelder für S. Heiligkeit einzusammeln, die theils sogleich, theils in monatlichen Beiträgen eingezahlt werden sollen.

**O s t i n d i e n.**

Eine neue Ueberlandpost ddo. Bombay, 3. Febr. bringt die Kunde einer blutigen Schlacht zwischen den Engländern und den Sikh am 13. Jän., bei Ruffal am Dschelum. Beide Theile schrieben sich den Sieg zu. Zwar behaupteten die Britten das Schlachtfeld, aber die Sikh nahmen in guter Ordnung eine neue Stellung in der Nähe, und feuerten eine Salve zu Ehren des Tags. Der Menschenverlust war auf beiden Seiten furchtbar; er betrug englischerseits an Todten: 26 europäische Officiere und 731 Soldaten; an Verwundeten: 66 Officiere und 1446 Mann, im Ganzen 2270. Die Nacht trennte die erbitterten Kämpfer, und beide Heere waren furchtbar geschwächt. Die Nachricht, daß 18.000 Afghanen durch den Bholan-Paß gegen Sind anrückten, um Schifarpur und Larhana anzugreifen, gelangte am 18. Jänner nach Bombay, und alsbald wurden 4 Regimenter nach dem Indus beordert. Die Präsidentschaft Bombay ist dormalen fast von allen europäischen Truppen entblößt.

**Cours vom 12. März 1849.**

	Mittelpreis
Staats-Schuldverschreib zu 5 pCt. (in C. M.)	85 1/2
detto detto zu 4 " "	67 1/2
detto detto " " " "	17
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 250 fl.	225 5/8
Wien. Stadt Banco-Obl. zu 1 1/2 pCt. (in C. M.)	50
Bank-Akten von. Stück 1.50 in C. M.	
Actien der öherr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. C. M.	498 fl. in C. M.

**Getreid-Durchschnitts-Preise**

in Laibach am 10. März 1849.	
Marktpreise.	
Ein Wiener Megen Weizen	5 fl. 9 3/4 fr.
— — Kukuruz	— " — " "
— — Halbfrucht	— " — " "
— — Korn	— " — " "
— — Gerste	— " — " "
— — Hirse	— " — " "
— — Heiden	2 " 24 "
— — Hafer	— " — " "